



Abend-

Zeitung.

200.

Dienstag, am 22. August 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

### Der gute Mann.

Ich bin ein herzenguter Mann,  
Das kann ich ganz bescheiden sagen;  
Denn keinen bessern findet man,  
Wird man von Wien bis Canton fragen;  
Die Trauben, die zu hoch mir stehn,  
Die laß ich größern Menschenkindern,  
Und immer laß ich gern gescheh'n  
All jenes, was ich nicht kann hindern.

Das Reiten ist ein Hochgenuß,  
Ein Wagen eine schöne Gabe,  
Doch ich — ich trabe stets zu Fuß —  
Weil ich nicht Pferd noch Wagen habe.  
Französische Weine lieb' ich sehr,  
Doch bring' ich nie sie auf die Zunge,  
Denn sie zu zahlen fällt mir schwer; —  
Sagt, bin ich nicht ein guter Junge?

Fließt Geld mir ein, so gab' ich's gern  
All meinen Gläub'gern, — aber leider  
Reicht es nicht zu für all' die Herr'n,  
Geb' ich's dem Wirth, so kränkt's den Schneider;  
Da ich nun keinen vorziehen will,  
Damit's die andern nicht soll schmerzen,  
Behalt' ich's selbst in aller Still'; —  
Das zeugt doch von dem besten Herzen.

Und doch ist dieses Volk brutal,  
Sie kamen neulich mit der Wache  
Zu mir, verlangten, daß einmal  
Ich Richtigkeit mit ihnen mache; —  
Da mußt' ich mit der Wache gehn,  
Ich folgte, ohne mich zu sträuben.  
Wer kann zehn Häschern widerstehn? —  
Das heißt doch weit die Güte treiben.

Jüngst ging ich singend ganz gemach  
Bei einem Hause hin und wieder,  
Da fiel ein Zimmermann vom Dach  
Gerad' auf mich und schlug mich nieder;

Er hat sich nichts zu Leid' gethan,  
Mir aber gina's bei weitem schlimmer;  
Ich brach den Arm, ich guter Mann;  
So opfr' ich mich für Andre immer.

Ich kenne viele reiche Herr'n,  
Von ihrer Freundschaft hab' ich Proben,  
Sie sehn in ihrem Haus mich gern,  
Und ihre Küche ist zu loben;  
Doch kam ich nie zum Speisen hin,  
Weil sie das Birten stets vermieden;  
Ein guter Kerl, wie ich es bin,  
Muß vor dem Lästigseyn sich hüten.

Ich bin schon alt, die Zeit verrollt,  
Gern schlöf' auch ich der Ehe Bande;  
Doch weil mich keine noch gewollt,  
Leb' ich im Junggesellenstande;  
Was soll ich so ein junges Blut  
Par force zu ihrem Glücke zwingen?  
Rein, dazu bin ich viel zu gut,  
Sollt' ich's auch nie zum Vater bringen.

Und kehrt der Tod einst bei mir ein,  
Werd' ich mich willig ihm ergeben,  
Und gar nicht widerspenstig seyn,  
Obschon ich könnte ewig leben. —  
Und alsogleich, wenn ich vergeh',  
Gebt mich den Aerzten zum Zerschneiden,  
Es thut mir ohnedies nicht weh,  
Drum will ich guter Mensch es leiden.

J. F. Castelli.

### Die Störungen.

(Fortsetzung.)

Kätchen nahm sich der Speisebereitung sorgfältig, aber seufzend an. Sie würzte den Haidegrübe mit gehackten Zwiebeln und einem, gestern aufge-